

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

236 (12.10.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Ercheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-
bereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt
10 Pfennig.

Redaktion, Druck u. Verlag: Adolf Düps, Durlach, Mittelstr. 6.
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8spaltige Millimeterzeile
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-
anzeigen am Erscheinungstag 1/2 9 Uhr vorm. Für Platzver-
schritten und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen
werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine
Ansprüche bei verspätetem oder Nichtercheinen der Zeitung.

Nr. 236

Dienstag, den 12. Oktober 1926

97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

In Berlin wurden die deutsch-polnischen Handelsvertrags-
verhandlungen wieder aufgenommen.

Am Sonntag richtete ein Sturm in den Häfen der Nord-
see schwere Schäden an, vor allem in Hamburg.

Am Montag wurde im preussischen Landtag über das
Kompromiß mit dem Hohenzollern verhandelt, wobei die
kommunistischen Standeslisten verurteilt wurden.

Die englische Arbeiterpartei lehnte mit 2 706 000 gegen
219 000 Stimmen die Zusammenarbeit mit den Kommu-
nisten ab.

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion im preussischen
Landtag hat die Deutsche Volkspartei zu Verhandlungen
über die Regierungsbildung aufgefordert.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Bell ist
am Besuch der hessischen Staatsregierung in Darmstadt
eingetroffen.

Politische Rede des Reichskanzlers

Offen, 11. Okt. Am Sonntag wurde die von der Reichs-
zentrale für Heimatdienst veranstaltete staatspolitische Vor-
lesung mit einem Vortrag des Reichskanzlers Dr. Marx
zur Volksgemeinschaft eröffnet.

Reichskanzler Marx führte aus, daß die Politisierung
der Massen als eines der wichtigsten Kennzeichen der mo-
dernen Zeit überhaupt anzusehen sei und als Folge der
Demokratisierung des öffentlichen und politischen Lebens.
Es habe unbedingt ihr Großes und Eitles, aber sie bringe
auch gewisse Gefahren in sich, zumal bei der Vielheit und
der mannigfachen Gliederung unseres Staatswesens. Da-
zu bedürfe unser Staat und unser Volk mehr als irgend
in anderer einer Führung, die das Auseinanderdriften
in einen sucht. Selbst auf die Gefahr hin, so fuhr er fort,
auch heute noch einer Kritik zu begegnen, spreche ich es
unumwunden aus, daß das Ziel, das ganze Volk in allen
Klassen und Schichten für die Arbeit des Aufbaues
und Dienste am Vaterlande zu gewinnen, mir das höchste
in sein scheint, das sich eine ihrer schwereren Verantwortung
bewußte Regierung stellen kann. Mit besonderer Freude
lade ich die von hohem Verantwortungsbewußtsein zeugen-
den Worte Dr. Silberbergs auf der Dresdener Tagung und
weiter auch in Düsseldorf vernommen. Der Regierung ist
die Mitarbeit jeder Partei willkommen, die die mühsam
aufgebaute staatliche Ordnung anerkennt und sich schließend
an sie stellt. Wir brauchen alle Kräfte, die gewillt sind zur
schwierigen Mitarbeit, nur so werden wir die schwierigen
Aufgaben lösen können, vor die wir im kommenden Winter
gestellt sind. Wir können uns nicht den Luxus gestatten,
große Parteien von vornherein mit dem Dogma der Regie-
rungsunfähigkeit zu brandmarken. Der Reichskanzler be-
zichtigte sich dann mit der finanziellen Lage. Ueberblicke man
das Bild im ganzen, so werde man sich dem Urteil des
Reichsfinanzministers anschließen müssen, daß trotz verbes-
serter Steuereinnahmen das Reich trotz sein kann, wenn es
in diesem Jahre hart am Defizit vorbeikommt. Vor allem
dürfte man nicht verkennen, daß wir in das Rechnungsjahr
1927 ohne Reserven aus Ueberflüssen der Vorjahre hinein-
gehen und daß daher jede Mehrausgabe die Bilanzierung
des Etats gefährden kann und den Anleihebedarf steigert.
Angeht es dieser Lage bedürfe es einer gewissenhaften Prü-
fung gegenüber den mannigfachen Wünschen sowohl auf der
Ausgaben- wie auf der Einnahmenseite. Was Steuer-
erleichterungen anbelangt, so wird die Reichsregierung ge-
wis nicht zögern, sie zu gewähren, wenn die gesamte Finanz-
lage es zuläßt. In dem Geleß über die Forderung des
Finanzausgleichs von 1925 ist zwar in Aussicht genommen,
daß der Finanzausgleich schon zum April 1927 durch Ein-
führung der Zuschläge zur Einkommen- und Körperschafts-
steuer auf eine neue Grundlage gestellt werden soll. Es ist
aber gleichzeitig dabei hervorgehoben, daß vorher genaue
Erhebungen über den Finanzbedarf der Länder und Ge-
meinden, über die Gliederung der Einkommensteuerverpflich-
tungen bei der erstmaligen Veranlagung nach dem neuen
Reichseinkommensteuergesetz und über die ebenfalls erst-
malig vorgenommene Bewertung der Vermögen und Wer-
mögenseite vorgenommen werden sollen. Diese umfang-
reichen Erhebungen liegen zurzeit noch nicht abgeschlossen
vor und es bleibt jedenfalls dem Reichstag nicht genügend
Zeit, ein so verantwortungsvolles Geleß rechtzeitig zum
Schluß zu bringen, zumal es noch der Ausführungsele
der Länder bedarf. Alles das kann bis zum 1. April 1927
bestimmt nicht geschaffen werden. Es ist aber aus inneren
Gründen gut, wenn wir die Dinge nicht überstürzen. Gerade
die Einkommensverhältnisse, die der Einkommensteuer 1925
zugrunde liegen, geben kein richtiges Bild von der Lei-
stungsfähigkeit der Bevölkerungsschichten, auf der sich Zu-
schläge zur Einkommensteuer in richtiger Verteilung auf-
bauen könnten. Die schlechte Lage unserer Landwirtschaft
insbesondere hat es mit sich gebracht, daß hier viele Steuer-
pflichtige ausgefallen sind und daß infolgedessen große
Mengen von Gemeinden, besonders Landgemeinden, über

eine eigene nützlichende Steuerkraft nicht verfügen. Danach
erscheint zurzeit ein System, bei dem die Länder durch eine
zweckmäßige Weitergabe der Ueberweisungen an die Ge-
meinden für die Lebensfähigkeit solcher Gemeinden sorgen
können, zweckmäßiger als der Versuch ist, schon jetzt alle
Gemeinden auf ihre eigene örtliche Steuerkraft zu stellen.
Die Reichsregierung geht damit in keiner Weise von ihrem
Verprechen ab, durch Einführung der Zuschläge den Ge-
meinden ihre Selbstverantwortung wiederzugeben. Es
handelt sich nur darum, den richtigen Zeitpunkt zu wählen.
Der Reichskanzler wandte sich dann dem Problem der Ar-
beitslosigkeit zu, zu deren restlosen Beseitigung die vorhan-
denen Mittel zwar nicht ausreichen. Die Regierung gehe
aber bei dem Versuch, den Erwerbslosen Hilfe zu bringen,
bis an die äußerste Grenze der finanziellen Leistungsfähig-
keit des Reiches. In diesem Zusammenhang entwickelte der
Kanzler die Grundzüge des Arbeitsbeschaffungsprogramms.
Die bisherigen Ergebnisse seien keineswegs ungünstig. Seit
Anfang Juli d. Js. habe die Verminderung der Zahl der
Erwerbslosen eine Viertel Million betragen. Dabei be-
ginnen die meisten Maßnahmen sich erst jetzt auszuwirken
und es darf erwartet werden, daß auch in den nächsten
Monaten fortschreitend Arbeit geschaffen und der an sich un-
günstige Einfluß der Jahreszeit auf dem Arbeitsmarkt
überwunden wird. Zu dem Stahlpat führte der Kanzler
u. a. aus: Vom wirtschaftlichen wie politischen Gesicht-
punkte aus können wir diese Regelung nur begrüßen. Sie
wird durch Beendigung des Schmelzwerksaufbaus auf den Aus-
landsmärkten die Rentabilität der deutschen eisenverarbeitenden
Industrie erhöhen. Das Stahlabkommen habe aber eine
über das rein ökonomische hinausgehende Bedeutung. So
stehe zu erwarten, daß auch auf internationaler politischer
Ebene eine weitere Verstärkung der im Gange befindlichen
Entspannung als Folge der Wirtschaftsverständigung ein-
treten wird, zunächst innerhalb des Kreises der vier nächst-
beteiligten Länder, dann aber auch darüber hinaus, denn
der Stahlpat richtet sich gegen kein Land. Die Ära der
Diktate der Ultimaten, der Drohungen, haben wir ein für
allemal überwunden. Weite Gebiete deutschen Landes, die
jahrelang unter dem schweren Druck der Besatzung zu lei-
den hatten, sind frei und Deutschland ist vor wenigen
Wochen Mitglied des Völkerbundes geworden, der keinen
Unterschied kennt zwischen Sieger und Besiegten. Das ist
das bisherige Ergebnis der Verständigungspolitik, deren
Gegner uns noch nicht einen besseren und schnelleren Weg
zu Deutschlands wirtschaftlichem Wiederaufstieg, zu Deutsch-
lands Befreiung gezeigt haben. Ich gebe zu, daß noch
manche Schwierigkeiten zu überwinden sind, aber ich habe
das feste Vertrauen, daß die Lösung gefunden werden wird,
weil ich hüben und drüben den ernstlichen Willen sehe, sie
zu finden, einen Willen, der nicht erschüttert werden darf
durch bedauerliche Ereignisse, wie wir sie in den letzten
Tagen im besetzten Gebiet erlebt haben. Der Kanzler mahnte
die Bevölkerung des besetzten Gebietes zu würdiger Zuriid-
haltung und schloß: Möge bald der Tag kommen, auf den
meine und des gesamten Kabinetts heißeste Wünsche ge-
richtet sind: Der Tag der Befreiung deutschen Bodens von
fremder Besatzung.

Poincares neuester Vorstoß

Die Gegnerschaft des französischen Ministerpräsidenten zu
dem Verständigungsprogramm von Thoiry stellte sich bald
nach der Rückkehr Briands im französischen Ministerrat ein.
Irgendeine Ueberbrückung konnte die vorläufige Art, in der
der Poincare die unverbindlichen Abmachungen seines
Außenministers mit Dr. Stresemann betrieltete, dabei nur
insoweit bringen, als Poincare, wie aus dem Wortlaut des
amtlichen Communiqués hervorging, sich in so weitgehen-
dem Maße mit der Politik Briands einverstanden erklärte.
Vorichtige Leute hüben und drüben warteten damals schon
davor, in dieser Stellungnahme Poincares mehr zu erblicken
als einen taktischen Schachzug. Die Ereignisse der letzten
Tage beweisen nun immer mehr, wie berechtigt die Mah-
nung war, nicht allzu viel von Poincares Schwentung in
der Frage der gegenüber Deutschland zu betreibenden Poli-
tik zu erhoffen.

Langsam fing es in der Pariser Presse an, ganz allmäh-
lich bereitete sich Herr Poincare auf seinen Umfall vor, den
er natürlich in der Öffentlichkeit gebührend zu motivieren
gehalten war, wenn er überhaupt noch die Zügel seiner Re-
gierung in der Hand behalten wollte. In dem Rätselraten,
das über das Programm von Thoiry einsetzte, wußte der
französische Ministerpräsident sich zunächst etwas im Hinter-
grund zu halten, um dann nach und nach nach vorn zu
rücken, bis jetzt ein den führenden Kreisen des nationalen
Blocks außerordentlich nahestehendes Pariser Blatt den
Schleier zerreißt.

Wir haben bereits an dieser Stelle schon einmal die Frage
der Ratifizierung des sogenannten Berenger-Abkommens
über die amerikanisch-französische Schuldenregelung gestreift,
die auffallenderweise mit gesteigerter Intensität in Ver-
bindung mit der deutsch-französischen Auseinandersetzung
auf der Grundlage der Aussprache von Thoiry allenthalben

in der französischen Öffentlichkeit erörtert worden ist, ohne
daß besondere Gründe in diesem Augenblick dafür maß-
gebend gewesen wären. Nun erfahren wir aus dem „In-
tranfigeant“ die tiefere Ursache dafür, daß ein Mann wie
Poincare, der mit seinen Leuten vom nationalen Block das
Schuldenabkommen bis aufs Messer bekämpfte und sich
gegen eine Ratifizierung mit allen Mitteln zur Wehr setzte,
plötzlich umfiel und den entgegengegesetzten Standpunkt
vertritt.

Es ist die Politik von Thoiry, die Herrn Poincare be-
stimmt, das an sich sehr unwillkommene Abkommen über die
Schuldenfrage dem französischen Parlament zur Ratifizie-
rung zu empfehlen, mit dem Ziel, wieder völlig freie Hand
gegenüber Deutschland zu gewinnen. Die Mitteilungen des
„Intranfigeant“ erscheinen durchaus glaubhaft. Poincare
konnte im ersten Augenblick natürlich nicht gegen das Pro-
gramm von Thoiry Stellung nehmen. Er, der nationa-
listische Roff, zog es vor, im Schafspelz eine zeitlang herum-
zugehen und auf den Augenblick zu lauern, wo er sich mit
seiner Auffassung auch offen hervorzugehen könnte. Den
Moment glaubt er nun für gekommen. Dabei ist es nicht
uninteressant, die Argumentation zu vermerken, mit der der
französische Ministerpräsident Kammer und Senat die Rati-
fizierung des Schuldenabkommens als das kleinere Übel
zu erweisen bestrbt ist. Man lagt, die „Konzeptionen“ von
deutscher Seite seien nicht weitgehend genug, die Einzel-
heiten der materiellen Unterlage der Verständigungspolitik
von Thoiry seien „völlig undisputabel“, sodaß es gar keinen
Zweck habe, zunächst mit Deutschland weiter zu verhandeln,
weshalb es besser sei, das Ziel der Stabilisierung der fran-
zösischen finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf
einem anderen Wege zu erreichen. Dieser Weg ist nun eben
die Ratifizierung jenes Schuldenabkommens mit den Verei-
nigten Staaten, das die Franzosen bisher stets als gegen
ihre nationale Ehre gerichtet angesehen haben.

Poincare gibt damit zu erkennen, daß er in allen Stücken
der Politik des nationalen Blocks geblieben ist, der die
Verständigung mit Deutschland auf der Basis der Gleich-
berechtigung strikte ablehnt. Fraglich bleibt allerdings, ob
die Vereinigten Staaten, die schließlich an der Befriedung
Europas doch auch ein gewisses Interesse haben, Poincare
Gefolgshaft leisten werden.

Die Haltung Washingtons in der Obligationenfrage

Paris, 11. Okt. Nach einer Meldung des „British United
Press“ aus Washington wird von der amerikanischen Re-
gierung die Ratifizierung des Schuldenabkommens als not-
wendige Voraussetzung für die Emission der Eisenbahn-
obligationen in Amerika angesehen. Die Summe, die zur
Stabilisierung des Franken notwendig sei, müßte aus Ame-
rika kommen, aber eine Mobilisierung der Eisenbahnobli-
gationen und deutsche Devisenzahlungen an Frankreich seien
praktischer als der Verkauf französischer Staatspapiere in
den Vereinigten Staaten. Die finanziellen Sachverständigen
seien der Ansicht, daß eine Summe von 2 Milliarden
Goldmark genügend sei, um Frankreich zufriedenzustellen.
Das Verbot direkter und indirekter amerikanischer Anleihen
für Frankreich werde erst nach einer Ratifizierung des
Schuldenabkommens aufgehoben werden.

Deutschland.

Eine Nichtigstellung des Büros des Reichspräsidenten

Berlin, 11. Okt. Zu der Meldung einer Berliner Korre-
spondenz, der Herr Reichspräsident habe um die Teilnahme
des Prinzen Wilhelm von Hohenzollern an Reichsweh-
rübungen gewußt und habe sie vorher gebilligt, teilt das
Büro des Reichspräsidenten mit, daß diese Meldung falsch
ist. Der Herr Reichspräsident hat erst durch die Presse von
der Teilnahme des Prinzen an Reichswehrrübungen Kennt-
nis erhalten.

Zusammen der deutsch-englischen Industrieversprechungen

Berlin, 11. Okt. Nach einer Meldung der Morgenblätter
aus London besagt das Communiqué über die deutsch-englischen
Industrieversprechungen u. a.: In Broadlands fan-
den über das Abkommen zwischen deutschen und englischen
Industriellen zwanglose Unterhaltungen statt, die den Zweck
hatten festzustellen, in welchem Umfange es möglich sei, die
Interessen der beiden Länder auf eine gemeinsame Formel
zu bringen. Die Teilnehmer handelten hierbei in privater
Eigenschaft und es bestanden keine Vollmachten, irgend-
welche Abkommen zu schließen. Ausgehend von einer Be-
trachtung der Wirtschaftslage der beiden Länder wandte sich
das Interesse internationalen Abkommen auf wirtschaft-
lichem Gebiete zu. Hierbei wurden die Aussichten erörtert,
die für eine gegenseitige Unterstützung bestehen, um Europa
einer wirtschaftlichen Gelundung entgegenzuführen, ins-
besondere um im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit in beiden
Ländern in größerem Umfange Arbeitsmöglichkeiten zu
schaffen. Es kann gesagt werden, daß die Besprechungen
eine ausgezeichnete Grundlage für künftige Abmachungen
zwischen beiden Ländern bilden werden. Darüber hinaus
bedeutet nach dem Gefühl aller Beteiligten die Konferenz

einen entschiedenen Beitrag für die wirtschaftliche Verständigung in Europa. Die Konferenz beschloß einen Ausschuß zu bilden, dem u. a. Sir Robert Horne, Herr Duisberg, Herr Sannon, Herr Kasil und Herr Nugent angehören werden. Aufgabe des Ausschusses soll es sein, die aufgeworfenen Fragen weiterhin zu behandeln. Weitere Zusammenkünfte der Konferenzteilnehmer sind bereits in Aussicht genommen. Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen

Berlin, 11. Okt. Montag wurden die unterbrochenen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wieder von den beiderseitigen Delegationen aufgenommen. Die Besprechungen werden in zwei gesonderten Kommissionen geführt. Die wichtigste Beratung wird in der Abteilung für Zollfragen stattfinden. Polen verlangt die Einfuhrgenehmigung von Vieh und Fleisch und eine Frachtermäßigung für die durch Deutschland rollenden polnischen Transitgüter, besonders aber für Holz und landwirtschaftliche Erzeugnisse. Deutschland wünscht eine bedeutende Zollermäßigung für Farbstoffe, Webwaren, Uhren und Stiefel. Polen verlangt ferner die Abnahme eines monatlichen Kontingents von 300 000 Tonnen Kohlen durch Deutschland, während die Gegenofferte bisher nur auf 70 000 Tonnen Kohle lautete.

Zwischenfälle im Gemeindefuß des Reichstages

München, 11. Okt. Bei der Vernehmung des Hauptmanns Köhm kam es im Gemeindefuß zu einem Zwischenfall. Zeuge Köhm erklärte, daß er einem Mann wie dem sozialistischen Reichstagsabgeordneten Levi, der seit Jahren öffentlich das Landesverrats beschuldigt werde, als deutscher Frontsoldat keine Frage beantworten könne. Da der Zeuge auf dieser Erklärung bestehen blieb, zog sich der Ausschuß zur geheimen Beratung zurück. Nach Wiederaufnahme der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß in der geheimen Beratung beschlossen worden sei, gegen den Zeugen Hauptmann Köhm eine Ordnungsstrafe von 300 Mark auszusprechen. — Als erster Zeuge wurde General von Epp vernommen, der mit Händen in der Tasche seinen Platz einnahm. Nach dreimaliger vergeblicher Aufforderung des Vorsitzenden an den Zeugen, die Hände aus der Tasche zu nehmen, zog sich der Ausschuß zu einer nichtöffentlichen Beratung zurück. Nach Wiederaufnahme der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß der Ausschuß einstimmig mit Stimmenmehrheit der Abg. Trochmann und Dr. Schäffer mit aller Schärfe das ungebührliche Verhalten des Zeugen mißbilligt. Der Zeuge weigert sich, dem Abg. Levi Antwort zu geben. Der als Zeuge vor den Gemeindefuß geladene Professor Stämpfle vom Niesbacher Anzeiger, gegen den Samstag wegen Richternehmens Vorführungsbefehl erlassen worden ist, konnte wieder polizeilich nicht ermittelt werden. Auch das Verhör gegen Major Obermaier konnte nicht durchgeführt werden.

Ausland.

Der österreichische Ministerrat zu den Beamtenforderungen

Wien, 11. Okt. Montag vormittag trat der Ministerrat zusammen, um die endgültigen Vorschläge an die Beamtenschaft zu beschließen. Wie verlautet, wird die Regierung den Beamten insgesamt ein Mehr von 100 Millionen Schilling gegenüber dem Vorjahr anbieten. Sollten die neuen Verhandlungen abermals ergebnislos bleiben, so wird der Herr Ausschuß der Beamtenschaft nochmals ein kurzfristiges Ultimatum mit voraussichtlich dreitägiger Frist an die Regierung stellen.

Abbruch des Bergarbeiterstreiks in der Grafschaft Leicester

London, 11. Sept. Der Rat der Bergarbeiter in der Grafschaft Leicester beschloß, den Streik abzublenden und den Mitgliedern dringend zu empfehlen, sich sofort an die Arbeit zu begeben. Nahezu 60 Prozent der Grubenarbeiter in der Grafschaft Leicester sind bereits bei der Arbeit und alle Gruben fördern Kohle.

Aus Baden.

Karlsruhe, 11. Okt. (Palz und Saarabend.) Im Rahmen der Karlsruher Herbsttage fand als vierter Heimatabend die Huldigung für Palz und Saar im neuen Bürgeraal des Rathauses statt. Die Festansprache hielt Justizrat Dr. Heinrich Köhlig aus Frankenthal, der zunächst den Dank der Palzler für die Treue der Badener aussprach und dann in längeren Ausführungen auf die Schönheiten des Pfälzer Landes einging.

Die Toten schweigen nicht . . .

55 Roman von Lola Stein.

Endlich sagte Fabrizio leise: „Meine arme, arme Elena. Schreckliches mußt du durchmachen. Aber nun, nachdem ich alles von dir gehört habe, besteht für mich nicht der leiseste Zweifel mehr: Herbert Ruperto ist Erks Mörder.“

„Nicht“, schrie sie auf. „Nicht so reden! Du sollst, du darfst es nicht glauben, Papa. Herbert Ruperto ist niemals ein Mörder!“

„Keiner, der mit Ueberlegung und Absicht mordet, mein armer Liebling. Aber ein Mensch, der sich von seiner Leidenschaft seiner Eiferjucht hinreißen ließ zu dieser grauenvollen Tat. Wer weiß auch, wie sehr Erks ihn reizte, empört und verlegt über dies Eingreifen in seine intimsten Angelegenheiten. Ja, Elena, es ist kein Zweifel mehr: eine furchtbare Eiferjuchtstragödie hat sich in unserem Hause abgespielt. Und der arme Erks ist das Opfer geworden.“ Herbert Ruperto's Opfer, der dich liebt und der erfuhr, daß er dich nie besitzen konnte, und der Erks deiner nicht wert und würdig fand.“

„Wenn es so wäre, wie du sagst, Papa, so wäre ich die Ursache zu dieser Tat. Ich ganz allein. So wäre also auch ich unschuldig schuldig gesprochen. Das ist ein grauenvoller Gedanke, eine Vorstellung, die zum Wahnsinn treiben kann.“

„Elena“, rief der Kommerzienrat erschrocken. „Was für Gedanken. Du bist schuldblos und rein. Was konntest du für den Rank der Männer und den tragischen Ausgang?“

„Ich glaube es nicht“, murmelte sie, „nimmermehr

Karlsruhe, 11. Okt. (50-Jahrfeier der Humboldtschule.) Die hiesige Humboldtschule beging am Sonntag ihre 50-Jahrfeier durch einen Festakt im großen Festhalleaal. Der Feier wohnten Staatspräsident Trunk, Unterrichtsminister Kemmele u. a. an. Direktor Burger hielt die Festrede, in der er die Brüder Wilhelm und Alexander Humboldt als leuchtendes Symbol für den Unterricht an den höheren Schulen feierte.

B.P.C. Karlsruhe, 11. Okt. (Gemeindepolitische Tagung der Deutschen Demokratischen Partei.) Die große gemeindepolitische Tagung der Deutschen Demokratischen Partei war ein voller Erfolg. Aus allen Teilen des Landes, vom Bodensee, Oberrhein und dem hohen Schwarzwald, ebenso wie aus dem Hinterland waren die kommunalpolitisch tätigen und kommunalpolitisch interessierten Parteianhänger in sehr stattlicher Anzahl zusammen gekommen. Mit größter Aufmerksamkeit folgten sie den Referaten und es entspann sich über eine große Reihe von kommunalpolitischen Fragen eine Aussprache, die auf beachtlicher Höhe stand. Der ganze Verlauf der Veranstaltung zeigte, daß sie einem dringenden Bedürfnis weitester Kreise entsprochen hat.

Schon das erste Referat verdiente und fand lebhaftes Interesse: Der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Luppe sprach über die Selbstverwaltung im neuen Staat. Er ging von ganz großen Gesichtspunkten aus, untersuchte zunächst die Ursachen für das große Mißtrauen, das man gerade gegenwärtig der gemeindlichen Selbstverwaltung entgegenbringt und forderte die Wiederherstellung der Selbstverwaltung, die auch der demokratische Staat nicht entbehren könne.

Sehr instruktiv waren auch die Referate von Oberbürgermeister Dr. Gugelmeyer, Lörrach, über Gemeindefinanzenpolitik, Bürgermeister Mehnert, Bruchsal, über Gemeindefinanzpolitik und Oberbürgermeister Reiner, Rastatt, über Boden- und Wohnungspolitik der Gemeinde.

Besondere Beachtung fand das Referat des Bürgermeisters Haag, Neckarzimmern, über die Bedürfnisse der kleinen Gemeinden. Er legte die Schwierigkeiten, unter denen die Finanzwirtschaft, gerade der kleinen Gemeinden zu leiden hat, dar und eine lebhaftige Aussprache über diese Dinge förderte eine Reihe von neuen Zusammenhängen und Tatsachen zu Tage.

Ueber die Aufgaben der Bezirks- und Kreisverwaltung sprach Rechtsanwältin und Stadtrat Frey, Karlsruhe, der insbesondere auf die vielfachen Betätigungsmöglichkeiten der Kreisverwaltungen hinwies, und ein größeres Interesse der Allgemeinheit gerade für diese Selbstverwaltungskörper forderte.

Die Teilnehmer an der Tagung erhielten so die verschiedenartigsten Anregungen über alle Fragen der Gemeindepolitik und es ist zu hoffen, daß der Erfolg der Tagung sich auch bei den Wahlen am 14. November zeigen wird.

Karlsruhe, 11. Okt. (Aus dem vierten Stockwerk gestürzt.) Tot aufgefunden wurde in einem Hofe in der Südweststadt ein lediger 25jähriger in der Altstadt wohnender Büroassistent von hier. Der Verunglückte ist vermutlich aus einem Fenster des vierten Stocks in den Hof gefallen. Ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Seidelberg, 11. Okt. (Einstellung der Redarschiffahrt.) Wegen sehr niedrigen Wasserstandes des Neckars mußte der gesamte Schiffsverkehr zwischen Heilbronn und Mannheim eingestellt werden.

Mannheim, 11. Okt. (Schlägerei.) In einer hiesigen Wirtschaft kam es zu einer größeren Schlägerei. Dabei wurden vier Personen durch Werfen und Schlagen mit Biergläsern sowie durch Revolvergeschüsse verletzt. Ein 44 Jahre alter Mann mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Weinheim, 11. Okt. (Mysteriöse Ueberfälle.) In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, in denen junge Leute zwischen Laudenbach und Heppenheim von unbekannten Autoinsassen überfallen werden. In der Nacht zum Freitag ereignete sich wieder ein Ueberfall, wobei ein junger Mann aus Weinheim, der sich mit einem Revolver zur Wehr setzen wollte, mit Gummiknüppeln schwer bearbeitet wurde. Nur durch die Flucht konnte er sich retten. Das Personenauto hielt an fraglicher Stelle ohne Licht, um nicht bemerkt zu werden. Offenbar handelt es sich um Werber für die Fremdenlegion, die hier ihr Unwesen treiben. Wegen des erwähnten Vorfalls ist Bericht an die Polizei erstattet.

Kenzingen, 11. Okt. (Verhafteter Marokkaner.) Die Gendarmerie nahm den 24jährigen Marokkaner Benlai Mohamed fest, der vor einem Jahr mit anderen Marokkanern als sie von Mainz nach Marokko abtransportiert worden sollten, desertierte. In Heidelberg, wo er bereits schon der Behörde vorgeführt worden war, hatte er Landesverrat erhalten. Er wird nunmehr nach Krenzgen abgeholt werden, von wo er die Reise nach Kleinafen antreten wird.

Freiburg, 11. Okt. (100jähriges Jubiläum.) Zur Feier des 100jährigen Bestehens der Freiburger Städtischen Sparkasse fand im Kornhausaal ein Festakt statt, bei dem der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Oberbürgermeister Dr. Bender vor zahlreichen Gästen einen Ueberblick über die Entwicklung des Instituts gab. Als der eigentliche Gründer sei der Westpfarrer Heinrich Sautier zu bezeichnen, der im Jahre 1803 anregte, jeden kleinen Sparfremden der hiesigen Diensthöfen beiden Geschlechts mit 25 fl. anfangen in Verwahrung zu nehmen und landesgewöhnlich zu verzinsen. Dieser Sparfremden bildete den Grundstein zu der im Jahre 1826 gegründeten öffentlichen Sparkasse. Die so getroffene Einrichtung erfreute sich regsten Zuspruchs aus den Schichten des Arbeiter- und Mittelstandes. Im Jahre 1914 betrug das Anlagekapital 46 Millionen, im August 1926 beliefen sich die Spareinlagen auf 6,5 Millionen Mark.

Freiburg, 11. Okt. (Ernennungen.) Landesgeologe Dr. Karl Schnarrenberger wurde zum Direktor der Geologischen Landesanstalt in Freiburg ernannt. Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Walter Saemann wurde zum planmäßigen Landesgeologen ernannt.

Müggern, 11. Okt. (Opfer seines Berufes.) In Waldum, der 44 Jahre alte Steinhauer Bernhard Panther, verletzten und Vater von vier noch unmündigen Kindern, in Steinbruch durch einen herabfallenden Stein am Kopfe getroffen worden. Die Verletzung war so schwer, daß der Tod sofort eintrat.

Bamberg (Amt Mühlheim), 11. Okt. (Brand und Selbstmord.) Nachts wurden hier das Wohnhaus und die Scheune des Alfred Hugen Schmidt sowie die Scheune von Gustav Hugen Schmidt ein Raub der Flammen. Als Ursache wird Brandstiftung vermutet, und zwar ist der mutmaßliche Täter der 64 Jahre alte Obsthändler Alfons Müller aus Bamberg, der sich zwischen Kellern und Weinweiser vom Jage überfahren ließ und sofort getötet wurde. Müller war früher Eigentümer des abgebrannten Anwesens, hatte es aber später seinem Schwiegerjohn, dem jetzigen brandgefährdigen Hugen Schmidt, überschrieben.

Stuttgart, 11. Okt. (Eine Falschmeldung.) Vom Wehrkreiskommando 5 wird mitgeteilt: Die von einigen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß der 76jährige Kriegsveteran Karl Zehle von Wurg beim konstanzer Reichswehrbatalion wieder eingerückt sei, ist unzutreffend. Zehle war während des Krieges Soldat und bis zum Jahre 1920 bei der 12. Kompanie Inf.-Regis. Nr. 14 als Kompagnischüler eingestellt, wurde aber dann entlassen.

Stuttgart, 11. Okt. (Weltausstellung 1930 in Deutschland.) Nach einer Mitteilung, die Geheimrat Dr. Bruns, der Vorsitzende der württ. Arbeitsgemeinschaft des deutschen Werkbundes, auf der Herbsttagung der Deutschen demokratischen Partei Württembergs machte, beabsichtigt der Deutsche Werkbund, im Jahre 1930 in Deutschland eine Weltausstellung zu veranstalten. Der Zeitgedanke dabei sei, der Welt zu zeigen, welchen Aufschwung Deutschland seit dem Krieg auf allen Gebieten des Lebens genommen habe.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 12. Okt. Am Sonntag, den 10. Oktober, morgens 4 Uhr, brach in der Scheune des Friedr. Reuter in Wetzgatten Feuer aus, welches das Wohn- und Oekonomiegebäude einschloß. Von den Fahrnissen konnte nicht viel gerettet werden, da die Bewohner des Anwesens noch zu betrunken waren, als von Nachbarsleuten alarmiert wurde. Der Fahrnis- und Gebäudeschaden beträgt ungefähr 15 000 Mk. Die Ursache des Brandes konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Von schönen Dingen im Heim erzählt die Möbelausstellung im Marzialschen Palais Karlsruhe. Der Sommer mit seinen frohen Stunden in freier Natur ist vorüber; wohl laßt Herbstfreude den Naturfreund, aber gebieterisch mahnen Nebel und frühe Dämmerung den Menschen, sein Haus zu bestellen. Ein geregelter Hausstand bringt auch im Winter Sonne und Frohsinn.

Eine Orgel spielte, irgendwo aus der Höhe erkante eine weiche Frauenstimme in schwerem Orgelklang. „Aber konnte dieser schauerliche Mord wirklich von Gott bestimmt und gewollt sein?“

Jetzt sprach der Prediger. Ergriffen klang seine Stimme, als er des begnadeten, hoffnungsvollen und ja und schrecklich beendeten Lebens gedachte. Dieser Tod schien zu großen Dingen berufen, er schien ein Ausermähter, ein Liebling Gottes und der Menschen zu sein, und mußte so grauenvoll enden. Worte, Worte, dachte Elena. Für sie hatten sie alle keinen Sinn. Sie hörte den Klang, aber sie begriff nicht den Inhalt.

Sie fühlte nur sich, nur ihr eigenes, dumpfes, unehres Leid, nur die schreckliche Hoffnungslosigkeit, die jetzt vor ihr lag, und von der sie nicht wußte, wie sie sie ertragen sollte. Sie mußte weiterleben. Mußte es, weil sie Renate einst versprochen hatte, Angela eine Mutter zu sein. Nun trug man den Vater des Kindes zur letzten Ruhe, nun hatte es nur noch sie auf der Welt. Für dieses Kind zu leben, war ihre Mission. Und dafür, den rätselhaften Mord an Erks aufzuklären und den wahren Schuldigen zu finden. Für die Menschen und für das Gerecht war dieser Mord kein Mord; sie alle hatten den Erks gebrochen über den Mann, der schwer belastet schien und sich nicht reinigen konnte. Elena aber fühlte; er konnte kein Mörder sein.

Wieder erkoll Musik, wieder die schöne Frauenstimme aus der Höhe, die jetzt ein altes Kirchenlied sang. Und nun kam das Schreckliche. Die Träger hoben den Sang und trugen ihn hinaus aus der sich langsam und weit öffnenden Kapellentür, in die plötzlich in breiten Strömen goldenes Sonnenlicht sich ergoß.

(Fortsetzung folgt.)

glaube ich, daß er ein Mörder ist. Durch mich, durch seine ungeliebte Liebe zu mir ist er in diese entsetzliche Situation hineingekommen. Durch ihn Bekennnis seiner Liebe und seinen Streik mit Erks wird er nun für seinen Mörder gehalten.“

Elena fuhr fort: „Er ist es nicht. Ich aber, die so furchtbar in dieses Verbrechen hineingezogen scheine, für die der vermeintliche Mörder es begangen hat, ich habe nur noch den einen Wunsch, das eine Ziel auf der Welt: Herbert Ruperto reinzumachen von dem entsetzlichen Verdacht, ihn zu befreien von der Haft und von der Schmach, die jetzt auf ihm ruht. Und alles, alles, was ich kann, will ich tun, um dieses Ziel zu erreichen.“

„Wenn du so sprichst, Elena, so aestest du mir damit, daß Herbert Ruperto dich wohl hoffnungslos, aber nicht unerwidert liebt. Auch du hast ihn geliebt?“

„Ich liebe ihn“, sagte Elena und senkte das goldbraune Haupt. „Ja, ich liebe ihn.“

„Auch jetzt, auch heute noch, Elena?“

„Nun hob sie den Kopf und sah den Vater groß, klar und offen an.“

„Heute und morgen und in alle Ewigkeit, solange ich lebe, werde ich ihn lieben.“

„Du armes, armes Kind“, sagte Fabrizio tief erschüttert und schloß sie in seine Arme.

10. Fortsetzung.

Fünftehutes Kapitel.

Elena startete auf den blumenübersähteten Sarg. Sie sah neben ihrem Vater in der ersten Reihe der Stimmungs- voll geschmückten Kapelle, in der feierliche Kerzen in hohen Leuchtern brannten und in der der berauschende Duft der Blumenmenge betäubend wirkte.

... sehr in die Herzen seiner Bewohner. Einmalig sind die Verhältnisse der Karlsruher Herbstmesse. Die Ausstellung der Gauschaft von 1926 zeigt uns die Errungenschaften der Bauwirtschaft, die Auslagen der Karlsruher Möbelhandlungen und der Ausstattungs-Geschäfte, alles deutet auf die häuslichen Freuden des Winters hin. Unter all den Veranstellungen aller Art verdient die Möbelschau im Markgräflichen Palais durchaus Beachtung. Das Markgräfliche Palais am Rondellplatz ist als Möbelverkaufsstätte nicht unbekannt, hat doch der Badische Baubund G. m. b. H. hier einen lebhaften Möbelverkauf unterhalten, bis die Zeitverhältnisse diesem vornehmlichen Unternehmen ein Ziel setzten. Der langjährige Direktor des Bad. Baubundes, Erich Rudolf, hat vornehmlich auf seine reichen Erfahrungen und die treue Kundenschaft sich in den unteren Räumen des Markgräflichen Palais am Rondellplatz selbständig gemacht. Ein Rundgang durch die Ausstellung und Verkaufsräume zeigt auf den ersten Blick die Leistung des erfahrenen Kaufmannes, der nicht nur seine Ware anpreist, sondern es versteht, dieselbe in würdiger Art zu zeigen. Die behagliche Wohnlichkeit empfängt den Besucher, überall greift uns ein gutes Bild an der Wand, die der Kunsthandlung Gerber und Schwabinsky und der Galerie Moos entstammen, und ein freundlicher Blumenstrauß in schönen Vasen der Großh. Majolikamanufaktur, Beleuchtungskörper aus den Werkstätten Badische Handwerkskunst G. m. b. H. spenden traumliches Licht und weiche Primen des Ausstattungs-Hauses Christian Döcker decken Tisch und Betten. Schöne Glasmalerien aus dem Hause E. Großkopf. Au das unterstützt wirkungsvoll die vielseitige Art der Ausgestellten, von Industrie und Handwerk gefertigten Möbel. Schöne Dinge im Heim bieten Lebensfreude, die jeden Tag ohne besondere Aufwendung fließt. Im Markgräflichen Palais wird die Anteilnahme gegeben, wie man sich seinem persönlichen Empfinden und seinen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend ein traumliches Heim schaffen kann. Der Besuch der Ausstellung bei freiem Eintritt ist daher bestens empfohlen.

Kilometerheft und 45tägige Rückfahrkarten. Wie auf der vor einigen Tagen abgehaltenen Jahresversammlung des Bundes deutscher Verkehrsvereine mitgeteilt worden ist, hat sich die Deutsche Reichsbahnverwaltung entschlossen, den von diesem Verein gegebenen Anregungen stattzugeben und der Einführung von Rückfahrkarten mit 45tägiger Gültigkeit sowie der Einführung von Kilometerheften grundsätzlich zuzustimmen. Kilometerhefte waren bekanntlich vor dem Kriege in Baden benutzbar. Und namentlich von bayerischer Seite aus wurde Propaganda für deren Wiedereinführung gemacht. Rückfahrkarten haben nach den jetzigen Bestimmungen eine Gültigkeit von vier Tagen.

Schulbesuch des israelitischen Schülers. Der Minister des Kultus und Unterrichts hat verfügt, daß der israelitischen Feiertagen und an Sabbaten die israelitischen Schüler nur während der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes auf Verlangen ihrer Eltern oder Fürsorge von der Verpflichtung zum Schulbesuch zu entbinden sind.

Gerichtssaal

Antrene und Diebstahl

Wiesbaden, 11. Okt. Das Schöffengericht hatte sich mit mehreren Eigentumsdelikten zu befassen. Es erzielte wegen schwerer Antrene in zwei Fällen der wiederholt vorbestrafte 29 Jahre alte Kaufmann Max Schwarzenberger aus Karlsruhe 1 Jahr Gefängnis, der ebenfalls vorbestrafte Tapezierer A. Baumgarten aus Steinbach, der sich drei Fahrräder erschwindelte, um sie dann abzusetzen, 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, der Schuhmacher Karl Friedrich Ruchbauer aus Serten (Amt Lörzsch), der das Stehlen nicht lassen kann, 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Zum Schutz der Republik

Seidelberg, 11. Okt. Der Landwirt Heinrich Ueberle 2, Bergheimerstraße 88, hatte am Vorabend des Verfassungskommisarios die von einem Mieter (zu dem er nicht gerade auf freundschaftlichem Fuße stand) herausgehängte schwarz-rot-goldene Fahne gewaltsam entfernt, indem er den Fahnenstiel durchstach. Diese Handlung wurde als Verbrechen gegen die Republik angesehen. Das erweiterte Schöffengericht kam zur Verurteilung wegen Sachbeschädigung und erkannte auf 150 M. Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Selbstbestätigung zum Leiserder Minister. Die Staatsanwaltschaft Hildesheim erklärt zu der Nachricht, daß in Luremburg ein gewisser Theodor Bischoff festgenommen sei, daß er sich und einen Komplexen Schutz beschuldigt habe, das Leiserder Ministerat ausgeführt zu haben. „Die Staatsanwaltschaft Hildesheim hat an Hand der Akten und durch Nachfrage bei allen in Frage kommenden Behörden die Angaben der beiden Verhafteten einer eingehenden Nachprüfung unterzogen und dabei festgestellt, daß Bischoff und Schutz mit dem Leiserder Ministerat nichts zu tun haben. Sie kommen, soweit ermittelt ist, auch für Eisenbahnverbrechen ähnlicher Art, die sich in letzter Zeit ereignet haben, nicht in Frage. Danach scheint es sich also um eine fingierte Verhaftung zu handeln, deren Zweck zunächst noch nicht ersichtlich ist.“

Das erste deutsche Flugzeug im besetzten Gebiet. Nachdem bisher der Einflug deutscher Flugzeuge in das besetzte Gebiet verboten war, ist den Raab-Kagenstein-Flugzeugwerken in Kassel von der Interalliierten Rheinlandkommission vor einigen Tagen die Genehmigung erteilt worden, mit dem Sportflugzeug „Schwalbe“ auf der Opefrennbahn in Kuffelsheim zu landen. Die Besatzungsbehörden kontrollierten zwar das Flugzeug, bewiesen aber im übrigen vollstes Entgegenkommen. Das landende Flugzeug unter dem Führer Raab wurde vom Prinzen Heinrich von Preußen, dem Bruder des früheren deutschen Kaisers, und dem ehemaligen Großherzog von Hessen, die beide zufällig in Kuffelsheim anwesend waren, in Empfang genommen.

Zwischenfälle in Potsdam. Bei den Zusammenkünften zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten am Sonntag und Sonntag in Potsdam antwortlich des nationalsozialistischen Kreisabstimmung sind insgesamt 20 Nationalsozialisten in Polizeigewahrsam gehalten worden.

Der Typhus in Hannover. Am Montag früh waren in den städtischen Krankenhäusern 1500 Betten mit Typhuskranken und Typhusverdächtigen belegt. Die Zahl der Todesfälle stellt sich auf insgesamt 208.

Weiteres Steigen der Lebenshaltungskosten in Paris. Die Lebenshaltungskosten in Paris sind im Monat September auf einen Index von 804 gestiegen gegen einen Index von 785 im Monat August.

Unwetter in Spanien. In der spanischen Provinz Toledo beschädigte ein Wirbelsturm zahlreiche Häuser schwer und zerstörte etwa 1000 Olivenbäume.

Flugzeugabsturz bei einem Flugtag. Auf dem Flugplatz Wüdeberg bei Duedlinburg fand Sonntag ein Flugtag statt, an dem außer Passagierflugern und Fallschirmabstürzern auch Luftkämpfe des bekannten Fliegers Kagenstein und des Chefpiloten Weber von der Schwarzwaldd-Flugverkehrs-Aktiengesellschaft in Freiburg vorgezogen waren. Bei den vorausgehenden Luftkämpfen verlor infolge des starken Sturmes der Flieger Weber plötzlich beim Ueberfliegen die Herrschaft über seine Maschine und stürzte aus erheblicher Höhe unmittelbar vor den Zuschauerpätzen zur Erde. Der Apparat wurde vollständig zerstört, Weber wurde mit mehreren Knochenbrüchen und schweren inneren Verletzungen aus den Trümmern geborgen.

Schwere Brandkatastrophe bei Regensburg. Wie aus Amberg in der Oberpfalz gemeldet wird, entstand am Sonntag früh in Hirschau in der Scheune eines Wäckermeisters ein Brand, der bei dem herrschenden Sturm sich rasch ausbreitete und in kurzer Zeit 10 Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden in Brand setzte.

Einwurf einer Eisenbahnbrücke. In der Nacht zum Sonntag stürzte an der Straße Halberstadt-Begeleben aus bisher unbekannter Ursache eine im Bau befindliche Betonbrücke in den Goldbach. Ein Schlosser aus Magdeburg fand dabei den Tod.

Eine Berliner in Meran bestohlen. Die Gattin des Direktors der Norddeutschen Eisen-Aktiengesellschaft in Berlin, Seefeld, wurde in einem Hotel in Meran um ihren gesamten Schmuck im Werte von 40 000 Mark bestohlen. Auf die Wiederherbehaftung der geraubten Sachen ist eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

Kurze Nachrichten

Kommunistenunruhen im Preussischen Landtage

11. Okt. Berlin, 11. Okt. Im Preussischen Landtage kam es heute bei der Beratung der Hohenzollern-Abfindungsvorlage zu einem ungeheuren Tumult. Nachdem der kommunistische Versuch, die Vorlage zur Ablehnung zu bringen, gescheitert war, wollte Finanzminister Söpler-Schöff das Wort zur Begründung der Vorlage ergreifen. Die Kommunisten machten jedoch einen ohrenbetäubenden Lärm und riefen im Chor: Schieber! Hohenzollernknecht! und andere Beschimpfungen, sodass der Minister nicht zu Wort kommen konnte. Präsident Bartels versuchte vergebens, Ruhe zu schaffen. Der Lärm wurde aber immer größer.

haben der Rolle stellte sich Dahlen durchaus gleichwertig, wenn nicht sie an Leidenschaftlichkeit der Empfindung überragend zur Seite. Einen ganz ausgezeichneten Partner hatte er in Paul Hiehl. Wie dieser Schauspieler, dessen Fiesco schon große Hoffnungen erweckte, den von Gewissenspein gefolterten Brudermörder gab, wie die verrohte Geheißtheit des „gestühten Lumpenkönigs“ in Wort, Mimik und Geste von ihm sichtbar gemacht wurde, so echt, so aus dem Innern überzeugend, so erbarungs-würdig, das verdient höchstes Lob. In Hiehl haben wir einen Haupttreffer getroffen. Sein ganzes umfassendes Können und die ihm eigene Selbstdisziplin stellte Hugo Höcher in den Dienst der hohen Sache. Seiner feinen Charakterkunst gelang es, den geschäftigen Schwärmer Polonius zu zeichnen, ohne ihn ins Possenhafte herabzuziehen. Eine voll ausgereifte, in den Mitteln sparsame, im Eindruck erschütternde Verkörperung verlieh M. Ermarth der Königin. Ruhige Gelassenheit und Herzenswärme zeichneten den Sorato U. v. der Trenca aus. Weniger vermochte Gabriele Most die Rolle der armen Ophelia zu erschöpfen. Ihre Art ist für das zarte Weibtum dieser Gestalt zu herb, auch blieb da zu viel an der Oberfläche und es klebte noch viel Schule an ihrem Spiel. Sie traf weder für die schneue Liebe noch für den Irrwahn der Verstorbenen den richtigen Gefühlston. Auch M. Leitzgeb's Laertes gefiel mir nicht. Er war zu laut, zu theatralisch. Das muß noch in verstärktem Maße von Fritz Hofbauer gesagt werden, der den ersten Schauspieler sprach. Als solcher darf er wohl einen Komödianten geben, doch selber nicht als solcher erscheinen. Man merkte nicht immer den Unterschied. Auch sein Fortindras, der nebenbei bemerkt einem jüngeren Schauspieler übertragen werden sollte, war matt, die Schlußszene litt darunter. Als Geist von Hamlets Vater, dessen Auftreten sich mit unheimlicher Gespenstigkeit vollzog, zeigte Fritz Herz wieder seine bewährte Sprechkunst. Den haltlos schreienden, wihbelligen Totengräber erhob M. Müller zu einem Kabinettstück seiner Komik. Es wären außer den Genannten K. Koble und G. Böckler ob ihrer unaufdringlichen Spielweise als Götterkinder und Kosenkranz zu rühmen. Alle übrigen Darsteller seien für den heiligen Eifer, mit dem sie ans Werk gingen, mit einem aufrichtigen Gefühlslos bedacht.

Die Zuschauer standen von Anfang an so unter dem zwingenden Bann dieser hervorragenden Aufführung, daß sie bei der großen Pause sogar das Klatschen vergaßen. Um so stürmischer wurden Baumbach und seine treffliche künstlerische auf Schluß gefeiert.

Dr. Rudolf Raab.

Vergeblich versuchte der Minister, seine Rede fortzusetzen. Er wurde einfach überschrien. Präsident Bartels hob die Sitzung auf und beraumte eine neue Sitzung auf fünf Minuten später ein. Nach Wiedereröffnung der Sitzung ermahnte der Präsident die Kommunisten, den Minister ruhig anzuhören, andernfalls der Minister zu schärfsten Maßnahmen greifen müsse. Die Kommunisten antworteten mit neuen lärmenden Zurufen. Dr. Söpler-Schöff nahm dann das Wort zur Begründung der Hohenzollernvorlage, wurde jedoch von den Kommunisten mit einem Hagel von Schimpfwörtern begrüßt. Nach minutenlangem Lärm konnte der Minister seine Rede schließlich fortsetzen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der kommunistische Abgeordnete Casper von der Sitzung ausgeschlossen. Er hatte sich schon andauernd durch beschimpfende Zurufe hervorgetan und schüttete schließlich auf einen deutschnationalen Abgeordneten unter heftigen Schmährufen ein Glas Wasser aus. Es entstand wiederum ein ungeheurer Tumult. Die Kommunisten setzten ihre Obstruktionspolitik fort und beantragten nacheinander, daß sämtliche Mitglieder des preussischen Kabinetts herbeigerufen werden sollten. Die Anträge wurden gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Nach Erledigung der ersten Lesung wurde der Gesetzentwurf an den Hausauschuß überwiesen. Bei der Feststellung der Tagesordnung für Dienstag kam es noch einmal zu einem ernstlichen Zwischenfall. Es entstand ein Streit zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten. Der kommunistische Abgeordnete Hoffmann stieß mit dem Fuß nach dem sozialdemokratischen Abgeordneten Klodt. Eine Schlägerei wurde nur durch das Dazwischentreten anderer Abgeordneter verhindert. Im Haus herrschte große Erregung. Dann vertagte sich das Haus auf morgen, wo bereits die zweite Lesung der Hohenzollernvorlage stattfinden soll.

Die Hohenzollernvorlage im Ausschuss angenommen. Enthaltung der Sozialdemokraten.

11. Okt. Berlin, 11. Okt. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages nahm heute abend die Vorlage über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preussischen Staat und dem Haus Hohenzollern mit allen gegen drei kommunistische Stimmen bei Stimmenthaltung der acht sozialistischen Mitglieder an. Desgleichen verschiedene Anträge auf Verbesserung der Verhältnisse der ehemaligen Hofbeamten. Die Vorlage geht an das Plenum zurück und soll morgen in zweiter und am Freitag in dritter Lesung endgültig verabschiedet werden.

Regierungsumbildung in Preußen. Die Besprechung zwischen Zentrum und Volkspartei.

11. Okt. Berlin, 11. Okt. Im Verfolg der Einladung der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages an die Fraktion der Deutschen Volkspartei fanden heute abend die ersten Besprechungen zwischen den Führern der beiden Fraktionen statt. Die Besprechungen werden morgen vormittag fortgesetzt.

Vizeadmiral a. D. Kühne gestorben.

11. Okt. Lübeck, 11. Okt. In der Nacht zum Sonntag ist der älteste deutsche Seeflieger, Vizeadmiral a. D. Heinrich Kühne, an einem Herzschlag plötzlich verstorben.

Termin in der Verhandlung wegen der Leiserder Katastrophe am 3. November.

11. Okt. Hannover, 11. Okt. In der Strafsache gegen Schlesinger und Genossen, die sich wegen der Herbeiführung der Eisenbahnkatastrophe bei Leiserde zu verantworten haben werden, ist nunmehr der Termin vor dem Hildesheimer Schwurgericht auf Mittwoch, den 3. November, vormittag 9 Uhr, festgesetzt worden.

Großfeuer bei Hameln an der Weser. Zwei Feuerwehrleute verbrannt.

11. Okt. Hameln, 11. Okt. Das Anwesen des Gastwirts Kreyer in Exten bei Hameln ist von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Dem Feuer fiel die gesamte Gastwirtschaft mit sämtl. Inventar, sowie großer Erntevorräte zum Opfer. Bei den Rettungsarbeiten wurden 6 Feuerwehrleute, die den Versuch machten durch ein Gastzimmer in den Saal zu gelangen, unter der mit lautem Krach einstürzenden Saaldecke begraben. Zwei Feuerwehrleute zog man als Leichen, bis zur Unkenntlichkeit

Badisches Landestheater Karlsruhe.

Samstag, den 9. Oktober 1926. Neu einstudiert:
„Hamlet, Prinz von Dänemark“
Trauerspiel in fünf Akten von Shakespeare. Uebersetzt von Schlegel.

Die Bibliotheken, die schon im Laufe der Jahrhunderte, zumal von Goethes „Wilhelm Meister“ bis zur Hingeanalyse von heute zur Deutung des „Hamlet“ vollgeschrieben worden sind, haben diesem Wunderwerke der dramatischen Poesie noch nichts von seiner aufwühlenden und erhebenden Allgewalt rauben können. Mit den wenigen andern ganz großen, der vorwiegenden Macht der Zeit trotzen. Ewigkeitsgebilden der Kunst teilt die Tragödie des Dänenprinzen das Geschick, dem von Geschlecht zu Geschlecht gewandelten Blick des menschlichen Geistes in immer neuem Lichte zu erschauen. Vollkommenste dichterische Gestalt des Genies, das über die „mittelmäßigen Söhne dieser Erde“ in die einsame Oede des Innerstandens hinausragt, nur geistreich redender, tatenarmer Schwächling, dessen zahlreiche Selbstgespräche der Kern des Iose darum gelegten Stückes sein sollen, unweitzter Neuschäfer, nicht nur verstell, sondern in Wirklichkeit zerren und planvoll handelnder Totemensch, der die schwer auf ihm lastende Pflicht, den schönen Mord des Vaters zu rächen, mit klugem Vorbedacht und klarer Zweckhaftigkeit zu erfüllen bemüht ist und das „Stichwort und den Ruf zur Lebenskraft“ besetzten Ohren vernimmt, zwischen diesen Gespenstern bewegen sich oft krause Seitenpfade, wädelnd, die Ausleger des Samletproblems hin und her. Doch bietet nicht gerade die Möglichkeit sich mit voneinander strebender Auffassungen den rechten Schlüssel zur geheimnisvollen Gedankenzelle des Dramas? Wenn wir Hamlet, als den wädelnden Ringer um den düstern Urkern des Daseins, nicht als den Menschen schlechthin nehmen, wenn wir seine Erschütterungen nicht als die unsern erkennen, wenn wir die Tragik dieses verzögerten Händers nicht wie alle dauernden Schöpfungen des künstlerischen Triebes als ein immerdar gültiges Gleichnis für das nie zu entvörende Rätsel: Mensch empfinden, wird uns der Dichtung letzter Aufschluß verborgen und deren reinste Kraft unentwirrt bleiben. Daneben ist die vielumrittene Frage nach Hamlets widersprüchlichem Verhalten gegenüber dem durch Geistesmord ihm aufgeladenen Rächertum erst von zweiter Wichtigkeit, Julius Bab, auf dessen höchwertiges Shakespeare-Buch

verbrannt, aus den Trümmern. Die anderen erlitten mehr oder weniger schwere Brandwunden.

Abreise der Königin von Rumänien nach Amerika.
T. U. Paris, 12. Okt. Die Königin von Rumänien, die sich seit einigen Tagen in Paris aufhielt, reist am Dienstag nach Amerika.

Lord d'Abernon in London angekommen.
T. U. London, 12. Okt. Der bisherige englische Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon, kam gestern mittag in London an. Er wird heute eine Aussprache mit Chamberlain haben und später vom König empfangen werden. In Ostende äußerte sich Lord d'Abernon gegenüber einem Sonderkorrespondenten des „Evening Standard“, daß man sich in England der Wichtigkeit des deutschen Eintritts in den Völkerbund noch nicht voll bewußt sei. Weiterhin äußerte sich Lord d'Abernon äußerst zuversichtlich über den deutschen Wiederaufstieg und hob mit besonderer Anerkennung die Tatkraft hervor, mit der Deutschland die ungeheuren Nachkriegsschwierigkeiten überwunden habe.

Internationaler Aeronautischer Kongress in Rom.
T. U. Rom, 12. Okt. Auf dem Kapitol wurde heute die Konferenz der Internationalen Aeronautischen Vereinigung unter Beteiligung von 7 Staaten feierlich eröffnet.

Turnen, Spiel und Sport.

Deutsche Turnerschaft — Handball.

Turngemeinde Pforzheim 1888 I — Turnerbund Durlach I 3:3 (1:1)
Ein an schönen und spannenden Momenten reiches Spiel lieferten sich beide obengenannte Mannschaften am Sonntag nachmittag auf dem Platze des Turnerbundes Durlach. Pforzheim hat Platzwahl und wußte sich, die Chance auszunutzen, den Wind zum Bundesgenossen. Anfangs ausgeglichenes Spiel, vermag Durlach leicht zu drängen, läßt einige Strafstöße unausgenutzt und kann dann nach blendendem Zusammenspiel durch den Mittelläufer die Führung übernehmen, die es jedoch nicht lange halten kann, ein überraschender Durchbruch Pforzheims bringt ihm den Aus-

gleich. Pause 1:1. Nach Wiederanpiel verschärft sich, beiderseits um eine Entscheidung gekämpft, das Tempo. Einen Bedauerlichen Fehler der Durlacher Verteidigung ausnützend, schießt Pforzheim dem gleich darauf Durlach durch gut platzierten Strafstöß den Ausgleich gegenüberstellt. Auch der Turnerbundtorwart muß einen von Pforzheim geworfenen Strafstöß passieren lassen, während Durlach sofort nach steiler Vorlage des rechten Läufers durch Rechtsaußen mit schönem Schrägschuß abermals ausgleicht. In diesem nunmehrigen Unentschieden ändern die beiderseitigen Anstrengungen nichts mehr und der befriedigend amtierende Schlichter kann ein wechselvolles und interessantes Treffen beenden.
Turnerbund Durlach 2. — Turnverein Durlach 3. 7:0 (3:0)
Turnerbund Durlach Jugend — Turnverein Jugend 2:4.

Wetter für Mittwoch.

Nach Abzug der nördlichen Depression beeinflusst wieder Hochdruck die Wetterlage, jedoch für Mittwoch nur zeitweilig bedecktes, in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten ist.

Qualitäts-Möbel aller Art Epple Karlsruhe, Steinstraße

kaufen Sie billiger bei

Haltestelle Mendelssohnplatz.

Bitte um Ihren Besuch. Zahlungserleichterung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Durlach belegene, im Grundbuche von Durlach zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gesamtschuldners übergeleiteten Fahrgemeinschaft zwischen dem Bäckermeister August Goldschmidt und Emilie geb. Schäfer in Durlach eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am

Dienstag, den 30. November 1926, nachmittags 3 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen in Durlach versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. September 1926 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es eracht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers, und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesemjenigen, welcher ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden eingefordert vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:
Grundbuch von Durlach Band 54, Blatt 84:
Lgr. Nr. 1394 b. 3 a 59 qm Garten Schätzung
Luten am Gröbinger Weg 1400 RM.

Durlach, den 7. Oktober 1926.

Notar Dr. I als Vollstreckungsgericht.

Versteigerung.

Aus dem Konkurs der Kristall-Leuchter-Fabrik in Durlach kommen in deren Geschäftsräumen Gröbingerstr. 71 Hintergebäude, gegen bar zur öffentlichen Versteigerung und zwar am Freitag, den 15. ds. Mts. vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr:

1. Verionenauto Adler, PS 7/15, zugelassen und verkleidet. Eine große Anzahl verschiedener Lampen, Leuchter, Ampeln, Schirme, Seiden- und Verlöbte, Deckenschalen, Drahtgeflechte, Glasfenster und Verlen, Glasmauerer, Fassungen und Verzierungen ferner einige Winterkoffer, Leisten und Holzwerkzeug und sonst verschiedenes. Die Versteigerung beginnt mit dem Einzelverkauf der fertigen Lampen, daran anschließend um 12 Uhr das Auto. Um 2 Uhr nachmittags Fortsetzung.

Der Konkursverwalter:

Laier.

Die Gemeinde Grünwettersbach verkauft einen fetten

Rindsfarrren.
Angebote auf Lebendgewicht sind längstens bis zum 15. Oktober 1926 abends 6 Uhr beim Bürgermeisteramt einzureichen.
Der Gemeinderat.

Insertieren bringt Erfolg!

Jeden Morgen 2 Minuten

sind nur notwendig um Ihren Schuhen immer wieder neuen Glanz und neues Aussehen zu verleihen.
Sie müssen aber
PILO
in der schwarzen Dose als Pflegemittel verwenden.

Pilo
in der schwarzen Dose

26/2

Gesangverein „Nähmaschinenbauer“.
Samstag, den 16. Oktober 1926, abends 7/8 Uhr im Saale zur Blume

Konzert.

Ausführende:
Herr A. Braun Bariton
Herr E. Schmelz Tenor
Herr E. Hand Klyphon

Der Männerchor.
Leitung: Herr C. Ansmann.

Nach dem Konzert

Sest-Ball.

Hierzu werden unsere werthen Mitglieder nebst Familienangehörigen höflich eingeladen.
Der Vorstand.
Kinder im schulpflichtigen Alter haben keinen Zutritt.

Agrologischer Verein Durlach u. Umgeb. G. V.
Versammlung
am Mittwoch, 13. 10. 26, abends 8 Uhr, im Lokal „Alte Residenz“.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Volksbank Durlach

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
empfiehlt ihre Dienste zur

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

sowie zur

Annahme von Spareinlagen

von jedermann, bei Vergütung der höchsten Zinssätze.
Telephon 24 und 25.

MOBELHANDLUNG-ERICH RUDOLFF

FORMSCHÖNE und GEDIEGENE MOBEL

Ausstellung im Markgräflichen Palais am Rondellplatz
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 26c, Markgrafenstr.

Die große Möbelschau

ist jeden Werktag von 9 bis 7 Uhr geöffnet.

Eintritt frei!

Obst- und Gartenbauverein Durlach.
Morgen Mittwoch abends 7/8 Uhr

Versammlung

mit Vortrag über Herbstarbeiten im Obstbau.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Heute wird

geschlachtet

Roter Löwe.

Morgen Mittwoch früh von 7/8 Uhr ab werde ich an meinem Lager am Güterbahnhof prima

Filderkraut

à Str. 4.50 abgeben

Herm. Fehrenbach

Durlach-Aue
Telephon 329.

Zu pachten gesucht
Acker oder Garten
sofort oder später. Angebote unter Nr. 429 an den Verlag.

Zur raschmöglichen Anfertigung von

Pabbildern

empfiehlt sich

Hermann Traub, Durlach
Zahnstr. 7, Tel. 441.

Amateurarbeiten werden fachmännisch ausgeführt!

Morgen:

Schlachtfest

Hecht
Karlsruher Hof.

Modernste
4 Zimmerwohnung mit Bad (beheizbar) in guter Lage, event. gegen Baugeldzuschuß auf sofort oder später von besserer Beamtenfamilie zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 430 an den Verlag.

Zwei Zimmer, Keller und Speicher auf l. Nob. zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Gut möbl. Zimmer in guter Lage sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Ehrliche, unabhängige junge Frau sucht Stelle als Stütze bei älterem Ehepaar oder nimmt noch einige Stundenarbeit an zum Putzen. Zu erfragen im Verlag.

Zu verkaufen 2 Krautständer (12 l, 35 l), 1 Zinkbadewanne und 1 Zinkwaschbecken. Alles gut erhalten. Zu erfragen im Verlag.

Zwei neue
Dual-Zähler, 150 Liter haltend, billig zu verkaufen
Wingstr. 24, 3. St.

Kunden für
Zäpfel
werden angenommen
Christof Frid,
Alderstr. 14.



Man rühre mich kalt an

und lasse mich dann 20 Minuten kochen. Alsdann verwandle ich mich in 6 Teller hochfeine, schmackhafte Suppe.

Es gibt die Sorten:

Erbs fein	Blumenkohl	Spargel
Erbs mit Speck	Reis mit Tomaten	Tomaten
Erbs mit Reis	Teigwaren	Krebs
Grünkern	Ochsenschwanz	Pilz

Dabei bin ich sehr billig! Jeder Kaufmann hat mich!

Knorr

Suppen in Wurstform

Turnverein Durlach
1878

Wir beehren uns hiermit, unsere werthen Ehren-, außerordentlichen, aktiven und passiven Mitglieder zu unserer am kommenden Sonntag, den 17. ds. Mts., abends 6 Uhr, im Saale der Festhalle stattfindenden

Abendunterhaltung

zu Ehren unserer diesjährigen Sieger verbunden mit

turnerischen Vorführungen, Theater u. Ansprache undicht einzuladen und bitten um recht zahlreichen Besuch.

Der Turnrat.

Beginn 6 Uhr — Ende 1 Uhr.
NB. Die letzten Beitragskarten (3. Quartel) sind am Saaleingang unaufgefordert vorzulegen.
Eintritt frei.

Speisekartoffel

(gelbe Industrie)

treffen in den nächsten Tagen am Güterbahnhof Durlach für mich ein und sehe Bestellungen ab Güterbahnhof entgegen.

Karl Bolter

Mittelstraße 10. Telephon 32.

Schönes

Bodensee-Lagerobst

sowie schönes

Filderkraut

frisch eingetroffen fortwährend zu haben

Jacob Gerhardt,

Esche Auer- u. Waldstr. 43. Telephon 32.

Achtung!

Es wird wohl jedermann bekannt sein, daß Kartoffeln im Breie immer mehr steigen, ich bin durch günstigen Einkauf in der Lage, ab meinem Lager am Güterbahnhof

prima gelbe

Industrie-Speisekartoffel

à Zentner 5.—
abzugeben und nehme sofort Bestellungen entgegen. Die Kartoffeln können prompt abgeliefert werden.

Hermann Fehrenbach

Durlach-Aue
Tel. 329